

II. Akt,

Zimmer auf dem Schlosse des Magiers,

Erste Szene,

Grund, Bedienter.

Grund. Das ist entsetzlich, was jetzt unser Herr, der Zauberer Schmafuf treibt.

Bedienter. Alle Dienstboten hat er fast aus dem Haus gejagt.

Grund. Drei Nymphen und sechs Gnomen sind Knall und Fall entlassen worden.

Bedienter. Ich bin nur neugierig, wo das hinaus will.

Grund. Still, der gnädige Herr mit seiner Melancholie. (Beide eilen zur Mitte ab.)

Zweite Szene,

Schmafuf, Melancholie, dann Grund.

Schmafuf (tritt durch die Seitentüre rechts und geht auf und ab, die Melancholie folgt ihm Schritt für Schritt.)

Ja — Ja? — Ja! — O! —

Melancholie. Acht!

Schmafuf (läutet mit einer Tischglocke). Grund!

Vier in alljähr
 differe Ober, wie Punkt 15 I 12
 Fahne 12 von letzte Zeile

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

112

Grund (tritt ein). Euer Gnaden befehlen/
Schmafu. Ich will allein sein! Hinaus!

Grund (für sich). Und deswegen ruft er mich
herein? (Ab.)

Schmafu (auf die Tischglocke zeigend). Der Schall
dieser Glocke erinnert mich an das Feuer ihrer Augen,
dieser Teppich erinnert mich an den Ton ihrer Stimme,
dieser Sessel an ihre Liebenswürdigkeit — ach!
Alles — alles — erinnert mich an sie! (Zur Melancholie.)
Melancholie, schnupfen wir eins! (Offeriert ihr seine Dose.)

211

Melancholie (eine Prise nehmend und betrachtend).
Rapee? (Schüttelt den Kopf, wirft die Prise weg und wartet
mit einer Dose dem Schmafu auf.)

Schmafu. Was schnupfen denn Sie für ein'?

Melancholie. Ein' Schwarzen.

Schmafu (mit Begeisterung). Ein' Schwarzen? Ja,
ja, das ist der charakteristische Tabak für den
Unglücklichen. (Er schnupft mit Heftigkeit.) Was trinken
Sie zum Frühstück?

Melancholie. Ein' Schwarzen.

Schmafu (ruft durch die Tür hinaus.) Grund!
Zweimal Schwarzen und ein Lot Schwarzen! (Zur
Melancholie.) Brauchen Sie vielleicht hernach auch ein
Geld? Wie schaut's aus mit Ihrer Kasse?

Handwritten scribble

Melancholie. Schwarz.

Schmafu. Auch schwarz?

Grund (tritt ein.) Da ist zweimal Schwarz
(stellt zwei Tassen Kaffee auf den Tisch) und da ist der
Tabak.

Schmafu. Schwarz?

Grund. Schwarz. (Geht.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Wie er da geht, selbst dieser Gang erinnert mich an sie. (Er ruft durch die Türe) Grund!

Grund (kommt). Euer Gnaden, draußen —

Schmafu. Was gibts? Unglückseliger, wegen was erneuert Er jetzt wieder meinen Schmerz?

Grund. Ich — Ihren Schmerz?

Schmafu. Wie Er jetzt bei der Türe hereingegangen ist, das hat mich wieder ganz an sie erinnert.

Grund. Das begreife ich nicht.

Schmafu. Gefühlloser! Wie oft in ihrem Leben ist sie bei einer Türe hereingegangen, das drängt sich ja unwillkürlich auf! Und ich bitt' Ihn, um alles in der Welt, schau' Er mich nicht so an, Sein Gesicht mahnt mich ganz an sie.

Grund. Mein Gesicht?

Schmafu. O, sie hat auch ein G'sicht g'habt. ^(Hörnung an die)

Grund. Aber mein G'sicht und ihr G'sicht —

Schmafu. Ist alles eins/ G'sicht bleibt G'sicht, /,
g'habt hat s' halt doch eins./ Noch etwas, Grund, L -
die kirschbaumenen Möbeln müssen fort aus meinem
Zimmer.

Grund. Sie sind ja aber noch ganz neu.

Schmafu. Macht nix. Meine Ruhe verlangt dieses Opfer. Sie erinnern mich zu lebhaft an die Unvergeßliche. Merkst du denn gar nicht die feinen Fäden, an denen alles zusammenhängt?

Grund. Was wollen Sie also für ein Holz?

Schmafu. Trauerweidenes; ich hasse alle heitern Holzgattungen.

Grund. Das hält aber keine Politur.

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Paßschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mir, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentlich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wütet! Blast!
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, speit,
Bis ihr die Türm' ersäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt, die Turmhähne ertränkt und sein Haupt versengt, was nicht unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen. Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will, selbst aber keineswegs mittun muß. Er sagt die schmerzerfüllten Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte Stelle bietet eine starke Handhabe für die neue Auffassung des Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear »sagt«:

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert, daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht bewiesen, daß sie eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche, daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ihre Mittel hätte. Denn er heult ja weiter:

Hät' ich eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer,
Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer, den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht

Schmafu. So lackieren wir's schwarz, das spricht zu meinem Herzen. — Sein Name, Grund, muß geändert werden.

Grund. Unter diesem Namen dien' ich Ihnen schon dreißig Jahr! /a

Schmafu. Er erinnert mich zu stark an sie. Sie ist zu Grund gegangen, jetzt ruht sie in tiefem Grund, ihr Hingang ist der Grund meines Unglücks, ein Unglück war der Grund ihres Hingangs, das Schiff meiner Freuden ist in den Grund gebohrt, ist das nicht Grund genug, dem Namen Grund von Grund aus Feind zu sein? /f

Grund (für sich). Er ist ein Narr im Grund.

Schmafu. Hat Er was g'sagt?

Grund. Ich wollte nur sagen, eine Nymphe ist draußen, die bei der Fee Fröhlichkeit als Stubenmädchen in Dienst war, sie will bei Euer Gnaden in Dienst treten.

Schmafu. Ein Stubenmädgel?

Grund. Erinnert Ihnen das auch an Ihre Geliebte?

Schmafu. Ob! Die hat auch ein Stubenmädgel g'habt und das, was für eins — (Mit Tränen) Ist sie sauber? ?

Grund. Passabel.

Schmafu. Sie soll hereinkommen. (Er setzt sich an den Tisch mit trostloser Gebärde. Grund ab.) Das ^gfällt mir an dem Kerl, er tut doch alles mit dem gehörigen Verdruß, was man ihm schafft. Das ist noch mein Genuß, wenn ich auf jedem Menscheng'sicht den Abglanz meiner Desperation erblicke. Teinsip
Tm

3*

Vulnissip gefallt

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Paßschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mir, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentlich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wütet! Blast!
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, speit,
Bis ihr die Türm' ersäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt, die Turmhähne ertränkt und sein Haupt versengt, was nicht unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen. Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will, selbst aber keineswegs mittun muß. Er sagt die schmerzerfüllten Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte Stelle bietet eine starke Handhabe für die neue Auffassung des Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear »sagt«:

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert, daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht bewiesen, daß sie eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche, daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ihre Mittel hätte. Denn er heult ja weiter:

Hätt' ich eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer,
Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer, den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide torichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

(alt) in hohem Grad.
mein

Dritte Szene

Die Vorigen; Peppi.

Grund. Nur herein, mein Kind!

Peppi. Euer Gnaden brauchen einen Dienstboten?

Schmafuf. Das versteht sich von selbst, oder glaubt Sie, daß ich mir mit meinem Schmerz selbst aufbetten und auskehren soll? — Wie grausam doch die Welt urteilt! — Wie alt ist Sie?

(alt) in hohem Grad.
mein

Peppi. Achtzehn Jahr'.

Schmafuf. Ist das alt? Wie dumm Sie wieder daher red't! Achtzehn Jahr' ist alt bei Ihr! Sie war zweiundzwanzig Jahr' und ist dahingegangen, hernach will die mit achtzehn Jahren alt sein! O geh' Sie, Sie ist eine gefühllose Person! Achtzehn Jahr' ist jung, und ich hab' gefragt: wie alt Sie ist.

(alt) in hohem Grad.
mein

Peppi. Auch achtzehn Jahr'!

Schmafuf. Das hätt' Sie gleich sagen sollen. Wo hat Sie früher gedient?

Peppi. Bei einer Zaubrerin.

Schmafuf. Noch früher?

Peppi. Bei einer Fee!

Schmafuf. Wer ist Ihre Mutter?

Peppi. Eine Hex'!

Schmafuf. Und der Vater?

Peppi. Der ist lange Jahr' Krampus gewesen.

Schmafuf. Und was ist er jetzt?

Peppi. Wauwau.

Schmafuf (beiseite). Ein lieber Schneck ist das. Wie heißt Sie?

Peppi. Peppi.

(alt) in hohem Grad.
mein

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Paßschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mir, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentlich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wütet! Blast!
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, speit,
Bis ihr die Türm' ersäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt, die Turmhähne ertränkt und sein Haupt versengt, was nicht unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen. Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will, selbst aber keineswegs mittun muß. Er sagt die schmerz erfüllten Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte Stelle bietet eine starke Handhabe für die neue Auffassung des Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear »sagt«:

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert, daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht bewiesen, daß sie eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche, daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ihre Mittel hätte. Denn er heult ja weiter:

Hätt' ich eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer,
Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer, den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht

Schmafu. Peppi! Entsetzlich! Welch grausame Erinnerung entzündet Sie in meiner Brust! Könn't Sie nicht anders heißen? Sepherl hat das Stubenmädl meiner Geliebten geheißt.

Peppi. Und die Tochter dieser Sepherl bin ich. Sie hat Euer Gnaden Ihren ehemaligen Büchsen-spanner geheiratet.

Schmafu. Wunderbare Verkettung seltsamer Schicksale! (Nimmt sie bei der Hand.) Mäd'el —

Grund. Jetzt wird er gleich freundlich werden.

Peppi (kokett). Was befehlen Euer Gnaden?

Schmafu. Aber Grund, was hat Er denn noch herin zu tun, ich seh' den Grund gar nicht ein, warum der Grund allweil da steht.

Grund. Ich geh' schon, Euer Gnaden, ich geh' schon. (Schnell ab.)

Schmafu. Sag' Sie mir, hat Sie einen Liebhaber?

Peppi. Nein.

Schmafu. Das ist recht, ich leid' so was nicht im Haus.

Peppi. Wie käm' ich zu einem Liebhaber, ich komm' grad frisch vom Vater weg.

Schmafu. Kann Sie was?

Peppi. Nein.

Schmafu (zerstreut). Das ist recht.

Peppi. Das ist recht?

Schmafu. Will ich sagen, das ist nicht recht, aber es schadt nichts, hier im Haus kann Sie was lernen.

Peppi. Aber warum schauen mich denn Euer Gnaden so bockstarr an?

Handwritten scribble

7,

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahrs aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder- und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Weil du die Tochter bist jenes unvergeßlichen Stubenmädel's meiner Geliebten, sprich ich, jenes Stubenmädel's meiner unvergeßlichen Geliebten. Siehst du, ~~dort~~ ist ihr Bild. (Diese Hand, zart und weich — du hast auch eine Hand — (er nimmt sie bei der Hand.)

Peppi. Zwei, Euer Gnaden, da ist die andere.

Schmafu. Oh, sie hat auch zwei Hände g'habt, die zweite sieht man hier nicht, weil der Shawl drüber geht. Diese Wangen (hinzeigend) — betracht einmal, wie sanft gerundet — (er kneipt sie in die Wange.)

Peppi. Was treiben S' denn? Zwicken S' dort!
(Auf das Bild zeigend.)

Schmafu. Ja richtig; der Gram macht mich manchesmal ganz verwirrt.

Peppi. Ich merk's.

Schmafu. Die Taille schau an! Oh, ich werde sie nie vergessen! (Sinkt ihr um den Hals.)

Peppi. Hörn S', jetzt wird 's mir zu viel. Sie haben eine kuriose Traurigkeit.

Schmafu. Da muß Sie sich nicht drüber aufhalten, das ist bei mir der Hausbrauch. Wenn mich der Schmerz übermannt, so stürz' ich einem Dienstboten um den Hals und wein' mich aus.

Peppi. Nein, vor dem Hausbrauch hat mich mein Vater gewarnt, ich empfehl mich! (Sie geht bis zur Thür.)

Schmafu. Siehst du, Geist meiner Seligen! So verscheuch' ich diese Sirenen von mir. Die kommt mir gewiß nicht wieder. — Was, Sie ist noch da?

Peppi. Weil — Euer Gnaden tun mir so leid in Ihrem Schmerz, Euer Gnaden müssen sich trösten —

Schmafu. Das Mädel ist ein Engel!

Wohl nicht!

*→ sel
(Jungfrau!)*

✱ R

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Pabsschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mir, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentlich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wütet! Blast!
Ihr Katarakt und Wolkenbrüche, spelt,
Bis ihr die Türm' ersäuft, die Hahn' ertränkt!
Ihr schwellichten, gedankenschneellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt, die Turmhöhne ertränkt und sein Haupt versengt, was nicht unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen. Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will, selbst aber keineswegs mittun muß. Er sagt die schmerzzerfüllten Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte Stelle bietet eine starke Handhabe für die neue Auffassung des Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear sagt: «
Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert, daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht bewiesen, daß sie eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche, daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ihre Mittel hätte. Denn er heult ja weiter:

Hät' ich eur' Aug' und Zunge nur, mein Jammer,
Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer, den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht

Peppi. Darum müssen sich Euer Gnaden die Falten ausbögeln lassen auf der Stirn, ich bin Stubenmädel, ich kann damit umgehen, hernach müssen Euer Gnaden einen dann und wann etwas freundlich anschauen, und ich, um den Respekt nicht zu verletzen, ich schau' Euer Gnaden so an. (Sieht ihn mit koketter Verschämtheit an.)

Schmafu (entzückt). Geh' Sie hinein, räum' Sie zusamm' im Kabinett. (Beiseite.) Ich schenier' mich wegen der Melancholie.

Peppi. Aber warum machen denn Euer Gnaden (1/4)
N (ein so) traurig's Gesicht?

Schmafu. Ja, du kommst von der Fröhlichkeit und jetzt bist du bei einem Melancholikus.

Peppi. Was, Melancholikus! Warum nit gar! Zu was könntn wir ein' Melancholikus brauchen? Nichts da! Unterhalten müssen sich Euer Gnaden, spazieren fahren, ich fahr' mit, wenn's Euer Gnaden erlauben, und da wird gelacht, geschäkert, gescherzt und gedalkt.

Schmafu. Mädels, du hast recht; das wird schier das Gescheiteste sein.

Peppi. O geben Euer Gnaden nur obacht, es wird nicht lang dauern, und gar nicht mehr sehen lassen darf sich die Melancholie. (Ab durch die Seitentüre; die Melancholie versinkt.)

Schmafu. Ich weiß nicht, diese Nymphe macht mich ordentlich verrückt. Mir wird so angenehm, so heiter im Kopf, seit ich sie gesehen hab', die Melancholie ist weg. Wie mich das Trutscherl zerstreut hat — es ist doch eine schöne Erfindung, das schöne Geschlecht.

sich nicht und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle
 und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungs-
 kraft, die
 und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr
 aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:
 Ein springliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künst-
 lereses Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft
 und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit
 im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordent-
 lichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen
 vibrierenden Sätzen, die
 und so weiter, zückte und prickelte etwas, und seine Sprache,
 die und so weiter,
 trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen
 anderen Einwand:

Aber dieser Kritiker der Moderne, der eine schier überwältigende
 Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein
 fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt öster-
 reichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie
 ein Scherzgewebe oder ein Rosenparterre,

so wie was? Bitte entscheiden!

mir ist zu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise«
 für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein
 Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im
 März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal
 gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder
 und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte
 Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach
 wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal
 oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich
 noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem
 Würstl zuzäuchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein,
 dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes
 Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Couplet.

40

Die hat mich erheitert, daß ich tanzen grad möcht',
 's is a schöne Erfindung, das schöne Geschlecht.
 Wann einer das g'ringste geg'n die Frau'nzimmer sagt,
 So hat er's mit mir z'tun. Gar mancher oft klagt,
 Daß d'Weiber so schlimm sein, sie fahr'n ei'm in d'Haar,
 Wann s' bös wer'n, ich glaub's nicht, o, das ist nit wahr,
 Viele sagen, sie kratzen ei'm die Aug'n aus im Zorn,
 Ah, so was tät' keine, 's ist ausg'sprengt nur wor'n.

11

Jodler/der abbricht/

— Die Melancholie steigt herauf

Doch wann ich an mein Schicksal denk', 's is a stark's
Stuck,

Da kommt mir die Melancholie wieder z'ruck.
 Da tröst' mich kein Frau'nzimmer, all's is umsonst,
 Denn was d'Weiber red'n, is nur blauer Dunst.
 In der Mod' zeigt sich der Charakter vor all'n,
 Von einem Extrem tun s' ins andere verfall'n.
 Früher konnten die Ärmel nit weit genug sein,
 Bei der Tür haben s' nur können nach der Seiten hinein,
 Jetzt tragen sie s' ganz eng, ohne Falb'n, ohne Kraus',
 Mancher Arm nimmt sich wiar a Tabakröhrl aus.
 D'Frisur war ganz g'schleckt auf chinesische Art,
 Jetzt sein s' wieder auf unbändige Locken vernarrt.
 Spöche Locken, die decken oft 's ganze G'sicht zur,
 's schaut nix als a langmächtige Nasen hervor.
 Ja, so was zu sehn, sei es auch nur von fern,
 Mit Gewalt muß der Mensch melancholisch da wer'n.

Trauerjodler, der abbricht

— Die Melancholie versinkt

Handwritten notes:
 maiste
 Handwritten scribbles

10l

Handwritten notes:
 +)
 plan
 Falb'n



Handwritten notes:
 Falb'n
 Falb'n
 Falb'n
 Falb'n
 Falb'n
 Falb'n

Handwritten signature:
 Hier hat die Melancholie von der Müdigkeit

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dünn wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herzig freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Über die Falschheit der Weiber is auch so a G'schrei,
 Und 's fällt keiner ein so was, die Weiber sein treu.
 Auch g'le'irt sein s' jetzt, nicht so wie in alter Zeit,
 Die Weiber sein grad wie die Männer so g'scheit,
 Viele fürchten gar, 's sprengt der Verstand ihnen 's Hirn,
 Drum tragen s' so dickmächtige Reif' um die Stirn.
 Drum nur sehn eine weibliche Physiognomie,
 Das hilft auf der Stell' gegen die Melancholie.

Jodler/ /, N. abt. 4

— Die Melancholie steigt herauf

Doch wann ich an mein Schicksal denk', 's is a stark's
 Stuck,

Da kommt mir die Melancholie wieder z'ruck.
 Da tröst' mich kein Frau'nzimmer, all's is umsunst,
 Denn was d'Weiber red'n, is nur blauer Dunst.
 Es zeigt sich im Putz ihr Charakter ja schon,
 Es geht nix zusamm', 's is ka Proportion,
 Die Manterln tragen s' kurz, s' gehen kaum bis auf
 d'Knier,

Die Kleider sein wieder um das länger dafür.
 Früher konnt' man den halbeten Wadel observiern,
 Jetzt haben s' Schlepp', mit die s' ordnli die Gassen
 z'samm'kihrn.

Die Mod', die steht herrlich, besonders wann die Dam'
 Im Kot umspaziert mit ein' so großen Bram.
 Nur grad solche, die Füß' hab'n so plump wie a Bär,
 Die gehen allweil mit kurze Kleider daher.
 Ja, so was zu sehn, sei es auch nur von fern,
 Mit Gewalt muß der Mensch melancholisch da wer'n.

Trauerjodler/ /, N. abt. 4

— Die Melancholie versinkt. (Schmafu ab.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dünn wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Vierte Szene

Melancholie, Grund, Amoroso, Konfusius; dann Schmafu.

Grund. Warten S' nur einen Augenblick.
(Ruft durch die Seitentür.) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr!

Schmafu (innen). Jetzt hab' ich keine Zeit!

Grund. Da ist er schon.

(Schmafu tritt heraus.)

Amoroso. Onkel! Teurer Onkel!

Schmafu. Kein Wort von deiner Leidenschaft —
Ist die Peppi draußen?

Amoroso. Wer?

Schmafu. Das geht dich nichts an!

Amoroso. O, ich weiß, daß Sie meinen Wünschen
Ihr Ohr verschließen.

Konfusius (für sich, indem er das Zimmer mit Staunen
betrachtet). Der Räuberhauptmann loschiert schön!

Schmafu. Was willst du bei mir? Ich —

Amoroso. Ich weiß alles, drum komme ich,
um Sie zu trösten!

Schmafu. Mir einen Trost? Das ist g'rad so
viel, als wenn man einem Walfisch eine Biskoten gibt.

Konfusius (für sich). Den Räuberhauptmann
druckt's Gewissen, er fühlt sich unglücklich mitten
in seiner prächtigen Höhle.

Schmafu. Mein einziger Trost ist die Ver-
zweiflung.

Konfusius (für sich). Das ist die Pension eines
Raubers, wenn er alt wird.

Schmafu. Was ist das für eine Gestalt?

Amoroso. Das scheint ein braver Bursche zu
sein, den ich zufällig traf, und da ich hörte, daß Sie

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

— Hatte doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein geübtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« eine längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

alle Ihre Diener fortgejagt, so dacht' ich, könnten Sie diesen vielleicht brauchen. Sie haben oft gesagt, wenn man sich nur sonst auf einen verlassen kann, Dummheit verzeihen Sie Ihren Leuten. So will ich *sc* mich für ihn verbürgen.

Schmafu. Das ist mir 'g'rad recht.

Konfusius (näher tretend). Hauptmann!

Schmafu. Das bin ich nicht.

Konfusius. O, ich weiß, mit wem ich die *#* Ehre hab'.

Schmafu (zu Amoroso). Den behalt' ich, aber du gehst.

Amoroso. Ach, Onkel, ich werde nie glücklich sein.

fn Schmafu. Kein Wort von deiner Leidenschaft! Ich kann nichts anderes erwidern, als: Heute sind es fünfundzwanzig Jahre, daß sie — Indessen will ich dich nicht so zurückweisen. Heut' gehts nicht. Aber frag dich in fünfundzwanzig Jahren wieder an.

Amoroso. Ihr starrer Sinn vernichtet die Hoffnung meines Lebens.

Schmafu. Ich hab' nicht geheiratet, so können andere auch ledig bleiben.

Amoroso (immer heftiger). Sie sind hat, grausam, und wenn ich einmal — */out*

Schmafu (gereizt). Was? Du willst drohen? —

Amoroso. Die Liebe gibt mir Kraft —

Schmafu (grimmig). Wie? Du willst dich wider- *L?*
setzen, Bursch? *L=*

Konfusius. Ruhig! Einigkeit ist das erste bei *L* einer Banda. *L=*

Schmafu (erstaunt). Was?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie eine Spitzenweberei oder ein Rosenparterre,

ist also wie was? Bitte entscheiden!

Der war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide förliche Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Soldaten durchstreifen das Gehölz.

Schmafu. Ich verstehe kein Wort, was der Kerl zusamm'red't.

Konfusius. Du verstehst mich nicht? Bist du vielleicht entschlossen, dein schändliches Handwerk aufzugeben? Bessere dich, es ist die höchste Zeit. Du hast viel geschnipft, ich sehe es aus der Pracht, die dich umgibt, aber das Blut der Ausgeraubten und das Geld der Ermordeten wird dich ereilen. Beherzige das, Bösewicht, und jetzt gib mir ein Frühstück her.

Schmafu (zornig). Nein, jetzt wird mir's zu arg. Hinaus auf der Stell!

Amoroso (zu Konfusius). Schlingel, du unterstehst dich —

Schmafu (wütend zu Amoroso). Du, du unterstehst dich, du hast diesen Kerl angelernt, daß er mich für ein' Narren halten soll.

Amoroso. Ich schwöre Ihnen —

Schmafu. Hinaus aus der entweihten Wohnung des Schmerzes, oder ich schlag' euch das Bild der Unvergeßlichen an den Kopf! Ich hab' einen Viechszorn in mir! Aber ich weiß, was ich tu — ich geh jetzt auf die Jagd und weß jedem Hasen, den ich triff oder nicht triff, das ist alles eins, ich schieß' ihn z'samm'!

Amoroso. Sie sind von Sinnen! (Durch die Mitte ab.)

Konfusius (will auch fort).

Schmafu (hält ihn zurück, grimmig). Bursche, du bleibst.

Konfusius. Ich bleib', denn mich hat unglückliche Liebe — Wo ist die Banda?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Kerl, wer hat ihm gesagt, daß ich eine Banda hab'?

Konfusius. Kein Mensch.

Schmafu. Wer hat ihm gesagt, daß ich ein Räuberhauptmann bin?

Konfusius. Kein Mensch.

Schmafu. Weiß er, wer ich bin?

Konfusius. Kein Mensch.

Schmafu. Was?

Konfusius. Kein Mensch hat mir's g'sagt.

Schmafu. Ich bin Magier, ich kann ihn vernichten.

Konfusius (auf die Knie fallend, bittend). Was? Euer Gnaden — Euer Herrlichkeit sind —

Schmafu. 's is schon gut! (Erblickt in diesem Augenblick mit höchstem Erstaunen den Ring mit dem Talisman, welchen Konfusius am Finger trägt.) Ha! Der Ring an deiner Hand? Wie — wie kommst du zu dem Talisman?

Konfusius. 's Talisweib hat ihn verloren.

Schmafu. Verloren — wie?

Konfusius. Wie sie s' ausg'raubt haben, 's Talisweib.

Schmafu. Ausgeraubt? — Her mit dem Ring!

Konfusius. Nein, den kriegt nur's Talisweib.

Schmafu. Narr! Ich werde mit Gewalt —

Konfusius (springt zur Seite und wirft das Bild von der Staffelei). Sein S' so gut —

Schmafu. Entsetzlich! Jetzt wirft er mir die Unvergeßliche um die Erd! Um alles in der Welt, da hat sie ja ein' Fleck 'kriegt im G'sicht!

Konfusius. Das ist ja gleich wieder abg'wischt. (Er zieht ein Sacktuch hervor und versucht das Bild rein zu machen.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Ob Er mir d' Frau gehn läßt! LL-
 Himmel! Jétzt sieht sie ja völlig einem äthiopischen
 Laternanzünder gleich! — Was is' mit 'n Ring? Her /s
 damit! (Sich besinnend, für sich.) Verdammt! Der Ring
 hat die Zauberkraft, daß er keinem, der ihn trägt,
 mit Gewalt entrissen werden kann. (Zu Konfusius.) Wie
 viel verlangst du für den Ring?

Konfusius. Ich gib ihn nicht her, ich trag'
 ihn zum Talisweib.

Schmafu. Hier ist Geld. (Reicht ihm eine Börse.)

Konfusius. Das rührt mich nicht, ich verkauf'
 kein fremdes Gut, denn ich will mich bessern, weil
 mich nur unglückliche Liebe —

Schmafu. Gut, so behalte ihn, nur gib ihn
 der vorigen Besitzerin nicht zurück, diesen mächtigen
 Zauberring!

Konfusius (erstaunt). Was? Zauberring?

Schmafu. Was du willst, kannst du zaubern
 mit dem Ringe, wenn du ihn recht gebrauchst.

Konfusius (freudig erstaunt). Nicht möglich! —
 Jetzt kriegt ihn's Talisweib auch nicht mehr zurück. T

Schmafu. Gebrauche ihn zu meinem Dienst,
 dann lerne ich dir alles, und meine und deine Wünsche
 werden erfüllt.

Konfusius. Es gilt! Ich bin jetzt Zauberer in
 Ihren Diensten und zaubere ganz nach Ihrem Befehl.
 (Reicht Schmafu die Hand.) Nun müssen Sie mir es
 zeigen, wie ich alles zu machen hab'.

Melancholie (versinkt).

Schmafu. Viktoria! Die Melancholie ist ver-
 schwunden! — Freude! Glück! Jubel! Jetzt wird
 die Flatterhaftigkeit mein!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

erwachte er nicht modern.

Doch geöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte, desgleichen tun.

Jetzt ist auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schenker's Stammlokalen begegnet ist,

jab

Konfusius. Was zaubern wir zuerst? Geld, nicht wahr?

Schmafu. Red nicht so dumml! Geld haben wir ja im Überfluß. Da nimm! (Wirft ihm ein paar Geldbörsen zu.)

Konfusius. Ich küss' die Hand!

Schmafu. Meine Geliebte muß du aus ihrem Zauberschlaf erwecken, den schönsten, liebenswürdigsten, pfffigsten jungen Menschen muß du aus mir machen, dich selbst kannst du schön machen, wenn du willst. Jetzt komm in mein Kabinett, ich gebiete es dir!

Konfusius. Schön machen kann ich mich auch? Das ist nicht nötig, ich bin so schön genug, wenn meine Züge durch unglückliche Liebe —

Schmafu. Red nichts vom Unglück! Glück ist überall, wo ich hinschau', denn der mächtigste Talisman ist in unserer Hand! Freude, Jubel, Entzücken und Wonne!

Quodlibet-Duett.

Schmafu. Wudigunkus gei, gei!

Die Katz' ist mei' Wei',
Der Hund ist mein' Dirn',
Tut's Kindel einwieg'n.

Konfusius. Vom weitentfernten Schweizerland

Komm' ich voll Gram hieher!
Und doch sag'n die Leut' alleweil,
Ich wär' nur dummm —
Ich mag mich nicht zürnen —
Ich wüßt' nit, warum.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokale begegnet ist,

*Was ist er für ein Mensch?
König der Sonne? Konfusius?*

Wpa

Schmafū. Warum hast du den Frieden?
 Zerstört in meiner Brust?
 Zauberei, sagt er,
 Und jetzt glei', sagt er,
 Mußt erfüll'n, sagt er,
 Meinen Will'n, sagt er,
 Die Kei'rei, sagt er,
 Für die Treu', sagt er,
 Meiner Treu', sagt er,
 Ist vorbei.

149

Konfusius. Mir traumt alleweil noch von ihr, es ist wahr,
 Und daß ich s' nit g'sehn hab', ist a sechsund-
 dreißig Jahr,
 Bald scheint sie mir ledig, bald mit einem Mann,
 Da fang' ich im Traum hellaut z'weinen gleich an;
 Da wein i' wie ein Esel, und warum sollt' ich
 auch anders weinen —
 Jeder weint, wie er kann.

15

Schmafū. Verhalte dich still!
 Mit Mut den Zauber unternommen,
 Mit diesem Ring geht alles wie geschmiert,
 Geduld, der Augenblick wird kommen,
 Wo uns allen zwei'n g'wiß das Glück noch blüht.

Konfusius. Ich hatte ein Mädē, schön rot und
 schön weiß,
 Mit der war ich glücklich wie im Paradeis.
 Das Schicksal jedoch ließ mich nicht ungeschor'n,
 Da ist aus der Pasteten a Dalken draus word'n.

Schmafū. Verhalte dich still!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und töchtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Beide. Das Schicksal wird g'wend't jetzt wie ein
 alter Rock,
 Nur achtgeb'n, sonst mach' ich beim Zaubern
 ein' Bock;
 Nun wollen wir jubeln, der Schmerz ist vorbei,
 [: Auf uns wartet Liebe und gar kein' Kei'rei. :]
 (Beide tanzen ab.)

Verwandlung

Unterirdisches Gewölbe wie früher. Vor dem Felsenbogen, in
 welchem die Flatterhaftigkeit schläft, ist die eiserne Pforte
 geschlossen.

Fünfte Szene

Dienstbare Geister des Eigensinn.

(Sie haben alle Pokale in der Hand und trinken.)

Chor. [: Auf, jubelt und singet und schenket brav ein!
 Kann es 'was Herrlichers geben als Wein? :]
 's geht drüber und drunter,
 Schlürft man ihn hinunter,
 Ein' etliche Maß
 Aus uraltem Faß,
 Drum jubelt und singet und schenket brav ein,
 [: Hoch lebe die Lieb' und hoch lebe der Wein! :]
 Hoch lebe die Lieb' und der Wein!

Erster Geist. Das ist jetzt ein Leben, 's Wacht-
 stehen hat ein End'.

Zweiter. Der Schmafu ist ausgebeizt, und 's ist
 klar, bloß wegen seiner war die Wacht.

Handwritten scribble

H. All.

1/23

1/24

H. S.

Handwritten scribble

Handwritten scribble

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Erster. Es war das einzige, was wir zu tun gehabt haben, deswegen war's mir gar so zuwider.

Zweiter. Das fällt auch weg, jetzt wird der Dienst doch erträglich.

Sechste Szene.

Die Vorfürigen; Eigensinn, dann Konfusius.

Eigensinn (aus dem Eingang über den Stufen). Auf! Es müssen neue Maßregeln ergriffen werden.

Zweiter Geist (etwas benebelt). Neue Maßkrügel? Das ist g'scheit, die sind so schon leer.

Erster (zum Eigensinn). Sagt uns nur, was ist geschehn?

Eigensinn. Das soll ich euch sagen? Nein; just nicht.

Erster. So sagt uns nur wenigstens, was sollen wir tun?

Eigensinn. Nein, just nicht.

Erster. So können wir auch nichts machen.

Eigensinn (gegen die Eingangstüre sehend). Ha, da kommt schon der Besitzer des mächtigsten Talismans!

Konfusius (kommt in ängstlicher Eile herein). Sie, haben S' die Güte —

Eigensinn (zu Konfusius). Beneidenswerter Sterblicher! —

Konfusius. O, Sie waren schon einmal mein Retter, sagen Sie mir, wie muß ich's machen, wenn ich mich mit dem Talisman vor Schläg' schützen will?

Eigensinn. Das sag' ich dir just nicht.

Konfusius. O, ich bitt' Ihnen, mit stehende bedeutende Wix bevor, ich hab' verkehrt gezaubert.

ell

D

Ln

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte dergleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und fer weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenkerer Stammlokalen begegnet ist,

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Unerschöpflicher Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft.

Und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schrittstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Wärme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser „Kunstreißer der Moderne“, der eine schier überwältigende Kenntnis der neuesten französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— Bitte, entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide törichte Gemüthen hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zurauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, denn er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius (für sich). Ich hab' schon wieder verkehrt gezaubert, item, er hat sie, sie hat ihn, also macht's nichts.

Eigensinn (für sich). Ich gift' mich im stillen tot.

Schmafu (die Flatterhaftigkeit umarmend). Vor allem aber soll sich die Treue an diesem Anblick weiden, sie schwebe durch die Luft daher. (Macht Konfusius die Bewegung vor, die er nachmachen soll.)

Konfusius. Sie schwebe daher! (Macht die verkehrte Bewegung.)

Schmafu. Das war schon wieder nix nutz! Durch die Luft hab' ich g'sagt. (Die Versenkung öffnet sich.)

Konfusius (auf die Versenkung sehend). Na, und jetzt kommt sie halt aus der Erden, das ist alles eins, da ist sie einmal.

Treue (heraufkommend). Was geht mit mir vor?

Schmafu (zur Treue). Schau mich an!

Eigensinn (zur Treue). Es ist Schmafu — (auf Konfusius zeigend) der da hat deinen Talisman, die Flatterhaftigkeit ist erweckt.

Schmafu. In den Armen ihres Schmafu.

Treue. Ha!

Schmafu. Flatterhaftigkeit, du bist nun mein, ich triumphiere über die Treue. Du, Konfusius, zauberst mir jetzt einen prächtigen Palast daher, dort will ich mit der Flatterhaftigkeit flott leben!

Konfusius. Den Augenblick! (Beginnt zu zaubern.)

Schmafu. Halt! Ich will dir die Hand führen, du machst mir sonst wieder Dummheiten — (führt ihm die Hand; Verwandlung, es erscheint ein prächtiger Palast.)

Eigensinn. Der verdammte Kerl! Alles muß nach seinem Kopf gehen, aber just nicht! Ich will

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzzeit vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

ihm eine Gesellschaft geben, die ihm die Suppen versalzen soll.

(Der Argwohn und die Eifersucht erscheinen.)

Treue. Wer seid ihr?

Argwohn. Ich bin der Argwohn.

Eifersucht. Und ich die Eifersucht.

Eigensinn (zu Schmafu). Du bist nun durch Liebe glücklich?

Schmafu. Na, wann S' was g'spüren!

Eigensinn. Du sollst es auch durch Freundschaft sein! (Führt ihm die beiden Gestalten entgegen.)

Schmafu. Scharmant! Freut mich unendlich. Kommen Sie mit mir in meinen Palast. (Führt die Flatterhaftigkeit auf die Tefasse, die beiden Gestalten folgen.)

Treue (ihnen nachsehend). Die Flatterhaftigkeit ist sein, der Argwohn und die Eifersucht begleiten ihn, bald wird er, seine Torheit bereuend, auf den Trümmern seines geträumten Glückes stehen.

Schmafu (auf der Terrasse). Fest steht mein Glück, wer kann sagen, daß dies ein Luftschloß ist?

(Leise Musik fällt ein. Konfusius steht links im Vordergrund und macht verschiedene Bewegungen mit der Hand, in welcher er den Talisman hat. Die Terrasse, auf welcher Schmafu, die Flatterhaftigkeit und die beiden Gestalten stehen, erhebt sich langsam samt dem Schlosse in die Höhe.)

Schmafu (während der leisen Musik). Was ist das? Mein Schloß hebt sich in die Luft?

Konfusius. Wo wollen denn Euer Gnaden niedersteigen?

Schmafu. In einer großen Stadt, wo's recht wüst zugeht und elegant.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch auch den leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen anderen Stilwand:

Aber als „Kritiker der Moderne“, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelerntes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Beharrlichkeit zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Ist schon recht; ich werd' derweil Quartier machen, damit Euer Gnaden die schönste Aussicht aus allen Fenstern haben.

(Die Musik wird stärker, der Chor fällt ein, das Schloß samt der Terrasse und den auf derselben stehenden Personen erhebt sich immer mehr; die dienstbaren Geister des Eigensinns gruppieren sich passend im Vordergrund zu beiden Seiten.)

1/2

Chor der Geister.

Ein Luftschloß hat er sich erbaut,
Seht, wie er stolz herniederschaut,
Er wird schon sehn, was ihm beschert,
Wer weiß, [: wie lang der Jubel währt! :]

(Griechisches Feuer.)

(Der Vorhang fällt.)

*o. Juch
Hilf*

*ausgegeben
J*

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können; ein Temperament voller Leidenschaft und Charm, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl. zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Ist schon recht; ich werd' derweil Quartier machen, damit Euer Gnaden die schönste Aussicht aus allen Fenstern haben.

(Die Musik wird stärker, der Chor fällt ein, das Schloß samt der Terrasse und den auf derselben stehenden Personen erhebt sich immer mehr; die dienstbaren Geister des Eigensinn gruppieren sich passend im Vordergrund zu beiden Seiten.)

Chor der Geister.

Ein Luftschloß hat er sich erbaut,
Seht, wie er stolz herniederschaut,
Er wird schon sehn, was ihm beschert,
Wer weiß, [: wie lang der Jubel währt! :]

(Griechisches Feuer.)

(Der Vorhang fällt.)

2. und
ausges.

st.

FF [: :]

Teils goldig, teils süß

Der »Concordia«-Ball ist sozusagen eine Extraausgabe, die die Wiener Journalisten einmal im Jahre erscheinen lassen. Kein geschriebenes und gedrucktes, sondern ein gesprochenes und lebendiges Flugblatt, das zur Abwechslung nur angenehme und erfreuliche Neuigkeiten enthält. Denn wenn es sonst unsere nicht immer leichte Pflicht ist — an diesem einen Abend im Jahre können wir uns — Es sind keine Tagesneuigkeiten, sondern nur Vor- und Nachmitternachtsneuigkeiten, die diese Faschings-Extraausgabe enthält. — Informationen, Nachrichten und Wiedergabe, alles ist absolut verlässlich, und obwohl man sich bei den Eingängen zu den Konzerthausälen fast erdrückt, ist jeder Druckfehler ausgeschlossen. Noch während diese Zeitung entsteht, erfährt man bereits ihren wichtigsten Inhalt: Wer da ist, was der Bundespräsident und der Vizekanzler gesagt haben, wie viele gutgekleidete, elegante Menschen es trotz der defekten Zeiten in Wien noch immer gibt, wie viele schöne Frauen und Mädchen, und daß man jetzt wieder kurze Locken und krinolinenförmige Röcke trägt: Kurz alles, was in einer Ballnacht hochaktuell, interessant und wichtig ist. . . .

Außer dieser spezifischen Zeitungsbedeutung hat der »Concordia«-Ball Montag abend wieder seinen Rang als großes gesellschaftliches Ereignis erwiesen. Er ist ja der letzte Ausläufer — ein ausgesprochen großer Empfangsabend: auf der Estrade, deren Hinterwand nur das Berufssymbol ziert,

das Kreuz, das gleich links daneben steht? Nicht doch,

eine große goldene Feder, in der Festloge und später im kleinen Saale spielt sich dieser Akt der Repräsentation ab, keine leere Formalität, sondern wirkliche Repräsentation österreichischer Gegenwart — daß hier die Diplomatie, die Vertreter der Arbeit, der Wissenschaft und Kunst sich auf einer gesellschaftlichen Plattform finden, das gibt diesem Abend seine eigentliche, über ein Ball- und Tanzprogramm weit hinausreichende Bedeutung.

Das ist der ernstere Teil der Extraausgabe. Der heitere besteht aus dem lebendig vorüberwandelnden Wiener Bühnenspielplan, der stürmischen Brandung rings um die von schwergeprüften Komiteemitgliedern verteidigte Estrade, der lebhaften Nachfrage nach der teils goldigen, teils süßen Damenspende, die noch nie so bald zu Ende war wie diesmal. Wenn dann der stellenweise beängstigende Andrang, die erste Neugierde sich gelegt hat, wenn die Familien- und Bekann tengruppen, die Paare sich gefunden haben, dann ist in der Extraausgabe nur mehr für eine Rubrik noch Platz: Shimmym- und Foxtrottnachrichten. —